



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Schlangenabenteuer.

---

und fing zu beten an. Er verweilte lange, lange in dieser Gebetsstellung. Anfangs hatten die Frauen auf sein merkwürdiges Gebaren nicht sonderlich geachtet, als er aber sich gar nicht mehr erheben wollte, wurde ihnen der Mann rätselhaft, ja unheimlich. Es kam ihnen vor, als sei er nicht mehr recht bei Sinnen.

Endlich nach Mitternacht erhob er sich wieder, ging zu seinem Koffer, machte sich allerlei dabei zu schaffen und händigte schließlich den beiden Frauen ein Goldstück im Werte von 20 Mark ein mit den Worten: „Nehmt dies Geld und bringt es morgen dem Pfarrer (protestantischer Prediger) in Spring und sagt ihm, ich danke ihm für den Unterricht und all das Gute, das er mir getan; das Geschenk solle er annehmen als ein Geschenk von mir und als ein Zeichen der Dankbarkeit. Meldet ihm auch, daß ich getan habe, was ich längst tun wollte und sollte. Nun vollziehe ich das Ende!“ Mit diesen Worten verließ er rasch die Hütte und eilte — es war heller Mondchein — wieder talabwärts.

Den beiden Frauen war bei den sonderbaren Reden des jungen Mannes immer unheimlicher zu Mute geworden. Sie wagten sich gar nicht aus der Hütte; Angst und Schrecken lähmte ihre Glieder. Nach einiger Zeit erholteten sie sich etwas und eilten nun zu den Nachbarhütten, um Leute zu finden, die mit ihnen auf die Suche gingen. Sie wollten wissen, wo der Entwichene hingegangen, und was er wohl im Schilder führe. Nach längerem Suchen schauten sie auch auf einen, vom Kraal nicht allzu weit entfernten Baum, und — o Schrecken! — da droben hing an einem Strick der so schmerzlich Gesuchte! Leider kam die Hilfe zu spät; er war schon kalt und steif, jedes Lebenszeichen war geschwunden.

Es graute der Morgen (Freitag, der 5. Febr.) und der jüngere Bruder war noch immer nicht zurückgekommen. Da erschafte die Mutter eine graue Ahnung; es mußte etwas Schweres, etwas Entsetzliches geschehen sein! Auf ihre dringenden Bitten ging nochmals alles auf die Suche, die einen hierhin, die andern dorthin. Es dauerte nicht lange, da fand eine der ausgesandten Gruppen drunter am Bach, etwa 300 Meter vom Kraale entfernt eine mit einer Decke verhüllte Menschengestalt. Man hob die Decke weg — und allen bot sich ein grauenvolles Bild dar! Hier lag der jüngere Bruder, der stolze Brüutigam, der heute seine Hochzeit halten sollte, kalt und starr in seinem Blute! Die Kinnlade war ihm mit einem Stein zerschmettert worden, und Gesicht, Hals, Brust und Körper war über und über mit tlassenden Stich- und Schnittwunden bedeckt .... Neben der Leiche aber lag der Hut des älteren Bruders. Wie kam der Hut hierher? Man eilt zur Hütte zurück und findet hier im Koffer des Erhängten ein blutbeflecktes Messer! — Das Geheimnis war gelüftet, die dumfeln Reden des sonderbaren Veters allen enträtselt: Eines kleinen, elenden Ochsen wegen, der kaum einen Wert von L. 3 (60 Mark) repräsentierte, hatte der Schreckliche den eigenen Bruder erschlagen und dann sich selbst das Leben genommen, und dies alles, wie er sagte, um eine alte Pflicht zu erfüllen! — Ja, es liegt eine traurige Wahrheit in dem bekannten Wort des Dichters:

„Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,  
Verdächtig ist des Tigers Zahn;  
Doch der schrecklichste der Schrecken  
Das ist der Mensch in seinem Wahn!“

Man möge uns erlassen, den namenlosen Schmerz der unglücklichen Mutter zu schilbern, die auf so schreckliche Weise mit einem Schlag ihre beiden Söhne verlor, sowie das herzzerreißende Weh der enttäuschten Braut und den Schrecken aller, die von der Untat höhten. So was läßt sich einigermaßen fühlen, aber nicht in Worten wiedergeben. Man hatte eine fröhliche Hochzeit halten wollen, und nun dieses schreckliche „Memento mori!“ Zu einem Freudenmahl hatte man sich gerüstet, und nun gab's eine Totenklage, wie sie ernster und schrecklicher kaum gedacht werden konnte. —

### Schlängenabenteuer.

Von Schw. Hilaria, C. P. S.

Himmelberg. — Eines Tages machte ich mit meinen Schulkindern einen Spaziergang in den nahen Wald. Der großen Hitze wegen ging ich barfuß in den bloßen Sandalen. Da fühlte ich plötzlich etwas Kaltes über den Fuß ziehen. Wie ich hinjchaue, erblicke ich eine große Schlange, behalte jedoch so viel Geistesgegenwart, daß ich ruhig stehen bleibe und warte, bis das gefährliche Reptil mit seiner ganzen Länge vorbeigeschlichen ist. Hätte ich mich gerührt, so hätte ich höchst wahrscheinlich einen gefährlichen Biß erhalten. Auf einen Wink waren alle Kinder beisammen, und nun mußte das arme Tier trotz der Großmut, die es an mir geübt hatte, rasch das Leben lassen.

Ein anderesmal hatte ich zu Hause die Zimmertüre offen stehen lassen und wollte eben für eine neuangekommene Schwester eine kleine Erfrischung hineintragen, da sah ich mit Schrecken, wie eine Schlange hart vor mir ins Zimmer schleicht und sich hinter einem Schrank verbirgt. Ich habe in solchen Fällen wenig Mut; ein Tier umzubringen, das größer ist als eine Maus, bringt' ich kaum fertig. Ich rief daher um Hilfe; sie kam, und nun wurde dem frechen Eindringling erbarmungslos der Schädel eingeschlagen.

Einmal entdeckte ich sogar in einem Hühnerneß eine Schlange. Ahnungslos wollte ich eben ins Nest hineingreifen, als ich eben noch sah, daß darin eine eng zusammengerollte Schlange liege. Sie blieb ruhig liegen, bis unsere Schulknaben herbeikamen, die sie unter großem Lärm und Spektakel heraustrieben und totschlugen.

Erst bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß Schlangen Eier fressen, große Hühnereier, und zwar ganz, ohne die Schale irgendwie zu beschädigen. Es fehlte uns nämlich hier in Himmelberg ein Hühnerstall, und die Hennen, die wir hielten, wählsen sich ihre Plätzchen zum Eierlegen nach freiem Belieben. Bald merkten wir, daß Eier abhanden kamen. Man hatte zunächst einige Käffern im Verdacht des Diebstahls, natürlich aber unsern guten alten Pudel, dem so ein „falscher Argwohn und freventsliches Urteil“ fast das Leben gekostet hätte. Klüger war Justina, eines unserer Jungen. Trostweiber, sie erklärte rundweg, die Eier stehle niemand anderer als die Schlangen. Letzteres jedoch konnte ich einsach nicht glauben. Doch siehe, da kommt Justina eines Tages eilends zu mir gerannt mit der Bitte, ihr zu folgen. Hastig eilte sie mir voran und führte mich zum Nest einer Truthenne. Wie staunte ich nun, dort eine schlafende Schlange zu finden, die ein ganzes Ei im Halse stecken hatte. Die Truthenne selbst saß ruhig nebenan auf den übrigen Eiern; auch die Schlange rührte sich nicht.

und ließ sich ruhig totschlagen. Hierauf öffneten unsere Knaben das erschlagene Reptil, nahmen das Ei mit großer Vorsicht heraus und hielten es mir triumphierend entgegen. Es war noch beinahe unverletzt, nur auf einer Seite hatte die Schale einen kleinen Sprung erhalten.

Die höchste Überraschung in Schlangenabenteuern hatte ich aber, als mir eines Morgens die Schwester Köchin eine gebratene Schlange zum Frühstück servierte. Am Abend vorher war es kalt und regnerisch gewesen, und da war eine Schlange unbemerkt unter den Herd gekrochen. Die Schwester aber hatte ahnungslos einen heißen Deckel auf die Schlange gelegt und sand sie am nächsten Morgen kunstgerecht gebraten. —

Uebrigens haben wir allen Grund, Gott und unserm hl. Schutzengel von Herzen zu danken, daß sie uns bisher in allen diesen Gefahren so treu und wunderbar beschützt haben.

#### Aus meinem Tagebuch.

Von Rev. P. Joseph, O.C.R.

(Fortsetzung.)

Emaus. — Bei meinen vielen Ritten zu den Kranken und Sterbenden ringsum, wobei ich oft mehrere Stunden weit, heute nach dieser Himmelsrichtung und morgen nach jener, das Land durchstreife, kommt mir oft unwillkürlich ein Vergleich zwischen Einst und Jetzt. Denn ich habe das Griqualand schon vor zwanzig Jahren gefaßt, und oftmals wundere ich mich, daß inzwischen vieles so ganz anders geworden ist, als zur Zeit, da wir als die ersten Pioniere der katholischen Kirche hierher kamen.

Ostgriqualand hat seinen Namen von den Griquas, einem von Buren und Hottentotten abstammenden

Mischvölk, das vor mehreren Jahrzehnten unter seinem Führer Adam Kok von West-Griqualand hieher zog, wo sie von der englischen Regierung freies Land er-



Sechzehnjähriges Mädchen am Brunnen in Clairvaux.

hielten. Jedem erwachsenen Mann wurde nämlich eine Farm von je 300 englischen Acres zugewiesen, wo er sich häuslich niederlassen und, falls er noch unverheiratet war, eine Familie gründen konnte. Ihr Hauptort erhielt nach ihrem Führer den holländischen